

Die Pfingstversammlung der Luzerner

Autor(en): **S.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

gesetzlichen Römern ruhen, voll auszuschöpfen wußte. Und da er selbst als Lehrer die begriffs- und urteilschärfende Kraft eines gebiegenes Sprachunterrichtes erkannte und betätigte, verlangte er daselbe auch von den seiner Aufsicht unterstellten Sekundarschulen. Immer und immer wieder betonte er in seinen Inspektionsberichten die Wichtigkeit eines gründlichen Unterrichtes in der Muttersprache und namentlich die Bedeutung der sogen. Sprachlehre, die doch nichts anderes ist als Grammatik und Syntax der Muttersprache. Mit vollem Recht! Es gibt Leute, Richtungen und Tendenzen, die für die „Sprachlehre“ nichts übrig haben denn ein „vornehm“-mitleidiges Lächeln als für etwas Ultraväterisch-Ueberholtes. Und doch bildet die Sprachlehre richtig erfaßt und verständig betrieben, die Philosophie, die Logik der Volksschule! Mag diese Behauptung auf Widerspruch stoßen — wir lassen uns dabei behaften!

Seine ganz besondere Liebe schenkte der Verstorbene den Schwachbegabten. Seiner Initiative und auch seiner Feder verdankt das jugendliche Erziehungswesen eine eigene Instruktion für die Behandlung und Erziehung schwachbegabter Kinder, die herauskam zu einer Zeit, in der vielerorts das Verständnis für die von der Natur Verkümmerten und Benachteiligten im allgemeinen noch erst im Stadium der Morgendämmerung stand. Diese liebende Sorge für die Schwachen bil-

det für Prof. Müller sel. das glänzendste Zeugnis echt christlicher Liebe, den Grundzug seines Herzens. Den gleichen Grundzug seines Herzens, der dem hohen Flug seiner edlen Seele den Wagemut gab, den zugerufenen Verein der Kranken- und Wöchnerinnenpflegerinnen ins Leben zu rufen, der heute über sechzig Schwestern in den Dienst werktätiger Nächstenliebe stellt! Der Verstorbene hat auch ein eigenes Heim für die Pflege von Säuglingen gegründet. Die Zeit wird kommen, in der ein kongenialer und konfariativer Geist des Verstorbenen eine Jungfrauen-Kongregation gründen muß, deren Mitglieder hochherzig in den Dienst werktätiger, bleibender Hilfe in kinderreichen Familien sich stellen! —

Von schriftstellerischen Erzeugnissen des Verstorbenen nennen wir sein „Kirchenjahr“; die Neubearbeitung der Psychologie von Seminar-Direktor H. Baumgartner; „Die katholische Kirche in der Schweiz im neunzehnten Jahrhundert“. Den Jahresberichten der Kantonschule Zug hat er manche wertvolle wissenschaftliche Arbeit mitgegeben.

Möge das Lebensbild des Verstorbenen der schweizerischen katholischen Lehrerschaft als herrliches Beispiel voranleuchten! Vor allem in seiner Güte und Liebe! Denn ohne Güte und Liebe ist unser Arbeiten umsonst! Ph. E.

Die Pfingstversammlung der Luzerner

G. S.

Die gewohnte Pfingstmontagtagung unseres Kantonalverbandes kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner darf diesmal, sowohl was die Teilnehmerzahl anbetrifft, wie auch wegen der hervorragenden Tüchtigkeit der H. S. Tagesreferenten und der Wichtigkeit der behandelten Themata, unbedingt zu den denkwürdigsten Tagungen gezählt werden. Schon im Gottesdienst in der St. Peterskapelle sah man eine außergewöhnlich große Zahl von Lehrern, Lehrerinnen und Schulmännern. Der H. S. Festprediger, Dr. Rob. Kopp, Stadtpfarrer von Sursee, wußte mit seinem Kanzelworte so recht die Grundstimmung für das ganze Tagewerk zu wecken. Seine gewinnenden Worte über die Symbole des hl. Geistes, Sturmesebrausen und Feuerzungen, mit den praktischen Anwendungen auf den Beruf des Lehrers fanden dankbare Aufnahme. (Wir bringen die prächtige Ansprache in einer nächsten Nr. im Wortlaut. D. Schr.) Sehr begrüßt wurde die zeitgemäße Neuerung, die erhebende Pfingstliturgie in Form einer Missa recitata, ze-

lebriert von H. S. Stadtpfarrer Beck in Luzern, mitzufeiern. So wird der ganze Gottesdienst zu einem tiefen Erlebnis.

Die Verhandlungen im Hotel Union wurden durch ein kurzes Begrüßungswort des Präsidenten, Herrn Erziehungsrat Elmiger, Lehrer in Littau, eröffnet. Sein Gruß galt speziell dem Chef unseres Erziehungswesens, Herrn Ständerat Dr. Sigrift, ferner H. S. Erziehungsrat W. Schnyder und Herrn Regierungsrat Ph. Etter aus Zug. Der Luzerner Kantonalverband kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner umfaßt gegenwärtig 488 Aktive und 204 Passive, also total 692 Mitglieder. Erwähnt sei aus dem Jahresbericht ferner die Mitarbeit an der durch die Revision unseres Erziehungsgesetzes notwendig werdenden Pensionszuschußkasse. Der Präsident streifte kurz die Unterhandlungen zwischen dem „Kantonalen Lehrerverein“ und der „Kantonalen Lehrerkonferenz“, die beide neutrale Organisationen sein wollen und dieselben Aufgaben zu pflegen haben. Die „Kant. Leh-

rerkonferenz" ist eine offizielle Vereinigung, die andere eine freiwillige. Die geforderten Bedingungen des „Kantonalen Lehrervereins“ zu dieser Einigung berühren auch uns, deshalb nahmen wir ebenfalls Stellung dazu. Die Arbeit der Sektionen wurde vom Vorsitzenden gebührend gewürdigt. Die Sektionen sollen sich aber auch an gesamt-schweizerischen Delegiertenversammlungen unbedingt vertreten lassen, wie überhaupt die Mitarbeit im schweizerischen Gesamtverein gerade für unsern Kanton Ehrensache sein sollte. Mit warmen Worten wies der Präsident auf die wohlthätigen Institutionen des Vereins hin, so auf die Hilfskasse, das Unterrichtsheft, die Haftpflichtversicherung, die Reisefarte usw. Die Revision des Erziehungsgesetzes ist soweit gediehen, daß sie noch dieses Jahr dem Großen Räte vorgelegt werden kann.

Die von Herrn Kassier Kleeb vorgelegte Jahresrechnung, die einen kleinen Einnahmenüberschuß aufweist, wurde nach den Anträgen von Herrn Lehrer Korner, Willisau, einstimmig genehmigt. Der Präsident lud auch zum Besuche der hl. Exerzitien ein, wie solche auch diesen Sommer im Kloster Engelberg stattfinden werden. Die „Schweizer-Schule“, die er zu eifrigem Studium und zum Abonnement empfahl, wird darüber noch Näheres bringen. Ein warmes Empfehlungswort widmete er der gut geleiteten und so notwendigen Anstalt St. Georg in Knutwil, welche zur Aufnahme von schwer erziehbaren nachschulpflichtigen Knaben gegründet ist und dringend der finanziellen Unterstützung bedarf. In nächster Zeit wird zu diesem Zwecke ein Unterstützungsverein gegründet werden. Der Vorsitzende empfahl nachhaltig die kräftige Mitarbeit und den Beitritt zu diesem Vereine. Als moderner Tell machte Herr Lehrer Brunner in Reuzbühl für den flott redigierten Schülerkalender „Mein Freund“ Propaganda, und H. Prof. Fischer, Hitzkirch, für den Knutwiler Sprudel, dessen Abnahme der eben angeführten Anstalt eine bescheidene finanzielle Hilfe abträgt.

In klaren und bestorientierenden Worten sprach hierauf der erste Tagesreferent, Herr Professor G. Schnyder, Hitzkirch, über „Das neue Geschichtslehrmittel für die Primarschulen.“ Dieses als Teil des frühern Realbuches gedachte Lehrbuch hat eine etwas komplizierte Entstehungsgeschichte. Die Verfasser, denen der Sprechende als Hauptredaktor mit zur Seite stand, verbürgen für eine gediegene Arbeit, und der Erfolg wird die Erwartungen vollauf bestätigen. Das Büchlein ist in 10,000 Ex. erschienen, und bereits ist eine zweite Auflage in Auftrag gegeben worden. Der Bilderschmuck des von der Druckerei Gander in Hochdorf mit Liebe ausgerüsteten Werkleins ist dem Geschmade der Kinder angepaßt. Als metho-

dische Leitgedanken führt Referent an: das Büchlein durfte keine revolutionäre Neuerung bringen, trotz Festhalten an alten Traditionen mußte es der neuern Geschichtswissenschaft Rechnung tragen. Es ist für die 4.—7. Klasse berechnet, und der Stoff läßt sich für diese Stufen sehr gut einteilen. Es wird ferner unterschieden zwischen Haupt- und Begleitstoffen. Erstere müssen als unbedingt durchzunehmendes Fundament gelten, letztere können je nach Zeit und Verhältnissen mehr oder weniger ausführlich behandelt werden. Das Lehrbuch hat sich erst an die Erzählung des Lehrers anzuschließen, die gerade im Geschichtsunterricht das wichtigste ist, trotzdem dieser auf der Volksschulstufe nicht Zentralfach sein kann. Der materielle Wert des Geschichtsunterrichtes besteht in der Erlernung der Grundtatsachen der vaterländischen Geschichte, der formale in der durch das Studium der Geschichte gewonnenen Hochachtung vor der staatlichen Einrichtung und der pädagogische in der Ehrfurcht des Kindes vor den Taten unserer Väter. Der Geschichtsunterricht und damit auch das Geschichtsbuch werden zu einem hervorragenden Erziehungsmittel, das speziell die Vaterlandsliebe wecken und fördern will.

In einem gewohnt tiefsehenden und gründlichen Referate führte uns der zweite Tagesreferent, Herr Regierungsrat Ph. Etter, Zug, ein in die „Erziehung zum katholischen Charakter“. Nach einer kurzen Definition der zwei Begriffe, „Charakter und Katholisch“ zeichnet er den katholischen Charakter in seinen drei Hauptbeziehungen zum Schöpfer, zu den Mitmenschen und zum eigenen Ich. Allen diesen Beziehungen gemeinsam ist der Begriff Unterordnung, das Dienen. Die heutige Krisis in der Demokratie ist die Folge der Fahnenflucht gegenüber diesem Dienen, und eine Rückkehr zu diesem ersten Gebote wird auch eine Besserung unserer staatlichen Verhältnisse mit sich bringen. Es ist möglich, ja geradezu notwendig, uns und unsere Mitwelt, namentlich aber die heranwachsende Jugend zu diesem spezifisch katholischen Charakter zu erziehen. Dabei müssen wir bei dem Kinde den Wesenszug seines Schöpfers, den Grundzug der Erbsünde und die Eigenschaften der Eltern erkennen und berücksichtigen, desgleichen uns beherzigen, daß es eigentlich schon beim Eintritt in die Schule gewissermaßen einen fertigen Charakter mit sich bringt. Pflicht der Schule ist es nun, zu versuchen, es gleichwohl zu dem spezifisch katholischen Charakter zu erziehen, d. h. zum richtigen Dienen gegenüber Gott dem Schöpfer, gegenüber dem Mitmenschen und gegenüber dem eigenen Ich. Bei dieser Erziehung vermeide man alles, was einen guten Erfolg derselben verhindert. Mit besonderer Schärfe wendet sich Redner gegen alle körperlichen Strafen in Gegenwart anderer Kinder,

weil diese die andern verrohen und das bestrafte Kind herabwürdigen. Einen besonderen Merkpunkt bildet die liebevolle Behandlung körperlich oder geistig zurückgebliebener Kinder. Hier wirkt das Beispiel des Lehrers besonders eindrucksvoll.

Auch dieses herrliche Referat, das in ausführlicherer Form der „Schweizer-Schule“ zur Verfügung gestellt wird, erntete wie das erste nachhaltigen Beifall. Herr Erziehungsdirektor, Ständerat Dr. Sigrift und Herr Kantonschulinspektor Maurer sprachen den beiden Referenten den wärmsten Dank aus. Mit dem besten Danke an alle Erschienenen, es waren diesmal über 300, besonders an den H. H. Felsprediger und die beiden Tagesreferenten, schloß der Präsident den ersten Teil dieser denkwürdigen Tagung.

Bei dem anschließenden Mittagessen, ebenfalls im Hotel Union, boten den zu einem Stündchen kameradschaftlichen Zusammenseins Versammelten Herr und Frau Direktor Humann aus Neuzbühl und Fräulein Blum, Lehrerin in Hochdorf, einige wohlgelungene Proben ihres gesanglichen und musikalischen Könnens. In seinem Toaste aufs Vaterland schilderte H. H. Pfarrer und Bezirks-Inspektor Estermann, Hochdorf, die Arbeit der katholischen Lehrer und der katholischen Schule im Dienste des Vaterlandes. Herr Ständerat Dr. Sigrift feierte nochmals in einem herzlichen Dankeswort die Verdienste der beiden Tagesreferenten und wünschte ihren Ausführungen einen nachhaltigen Erfolg.

Was der Papst zu Mussolinis Erziehungspolitik sagt

Anlässlich der Genehmigung der Lateranverträge durch die italienische Kammer hielt Mussolini eine große Rede, in der er über Religion und Erziehungsgrundsätze allerlei — ungereimtes Zeug zusammenstellte. Der hl. Vater unterließ es nicht, einige dieser Irrtümer sofort zu korrigieren, damit nicht etwa die Meinung aufkommen kann, die katholische Kirche nehme nun alles als bare Münze hin, was Mussolini ihr vordekamiert. Gegenüber seiner Erklärung, daß die Erziehung der Jugend Aufgabe des faschistischen Staates sei, um aus ihr Eroberer zu machen, betont der Papst nachdrücklich, die Erziehungsaufgabe gehöre vor allem und über alles der Kirche, der Familie und den Eltern, die ganz unersehbar seien. Der Papst sagte u. a.: Der Staat muß sich gewiß um die Erziehung der Bürger kümmern, aber nur um das zu tun, was das Individuum und die Familie nicht selbst machen. Der Staat ist nicht dazu da, um die Familie zu absorbieren, zu verschlingen und zu vernichten. Das wäre Widersinn und gegen die Natur, weil die Familie vor der Gesellschaft und dem Staat kommt. Der Staat muß die Erziehung mit seinen öffent-

lichen Mitteln unterhalten und zur Vervollkommnung der Familie beitragen, um die Wünsche der Eltern zu erfüllen, daß vor allem das göttliche Recht der Kirche geachtet werde. In gewisser Hinsicht ist er berufen, das Werk der Familie und der Kirche zu ergänzen, weil er die öffentlichen Mittel für die Bedürfnisse aller besitzt und sie zum Vorteil jener verwenden muß, von denen sie kommen. Wir finden es nicht für nötig und angebracht, daß der Staat Eroberer und zur Eroberung erzieht, denn was man in einem Staat tut, könnte in der ganzen Welt geschehen. Wenn alle Staaten zur Eroberung erziehen würden, was geschieht dann? Würde man wohl auf diese Weise zur allgemeinen Versöhnung beitragen? Es sei denn, man (Mussolini) habe sagen wollen, daß man zur Eroberung der Wahrheit und Tugend erziehen will, womit wir vollständig einverstanden sind. Nicht einverstanden sind wir jedoch mit allem, was jene Rechte zu unterdrücken, zu schmälern und bestreiten sucht, die die Natur und Gott der Familie und der Kirche auf dem Gebiet der Erziehung verliehen haben. In dieser Hinsicht sind wir intransigent.

Der Gesamtunterricht auf der Elementarstufe

(Statt einer Buchbesprechung.)

Ich freue mich immer, wenn Schweizer Lehrer und Schweizer Lehrerinnen mit ihren Ansichten über Schule und Unterricht an die Öffentlichkeit treten. Es ist mir jeweils ein Genuß, lesen zu können, in wie vielen Fragen wir enge Berührungspunkte haben, und wie fleißig und tiefschürfend von unsern Kolleginnen und Kollegen gearbeitet wird, um einen ganzen Unterrichtserfolg zu erreichen. Deshalb komme ich gerne dem Wunsche eines lieben

Freundes nach, den Leserkreis unserer „Schweizer-Schule“ auf das 2. Jahreshft der Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zürich, das dieses Frühjahr im Druce erschien, aufmerksam zu machen. Verkaufsstelle: E. Brunner, Lehrer, Unterstammheim. Preis Fr. 1.75.

Die wohl im ganzen Schweizerland bekannte Zürcher Lehrerin Fräulein Emilie Schächli berichtet darin über den „Gesamtunterricht auf der Elemen-